

Meine allerschönsten Gute-Nacht-Märchen

Ein Märchenbuch für Kinder der 3. und 4. Klasse

Herausgegeben von

Isabell Linke

u. a.

Inhaltsverzeichnis

Die freche Fee.....	4
Die Maus und der kleine Fuchs.....	5
Ein verrückter Tag.....	6
Ein kleiner Gefangener.....	7
Der kleine Hoppel.....	8
Die kleine Raupe Lilli.....	9
Pingu – Der kleine Pinguin.....	10
Fredrik, der Frosch.....	11
Die kleine Hummel.....	12
Pippi und Poppi bauen ein Haus.....	13
Der kleine Drache Max sucht einen Freund.....	14
Freddy das Erdmännchen.....	15

Die freche Fee

verfasst und gestaltet von Isabell Linke

Es war einmal eine kleine Fee. Sie hieß Nelli und war äußerst frech. Immer wenn sie in der Feenschule Mathematik bei Frau Rechenfix hatte, dann ließ sie keine Gelegenheit aus, ihre Lehrerin so richtig zu ärgern. Häufig schnipste Nelli heimlich in der Stunde kleine Gummis zu Frau Rechenfix, solange bis einer diese traf, diese laut „Au!“ schrie und wütend nach dem Übeltäter fragte.

Doch nicht nur zu ihrer Lehrerin, auch zu ihren Mitschülerinnen war Nelli manchmal sehr gemein. So schlich sie sich ab und zu in der großen Pause, in der alle Feen im Garten spielten, ins Klassenzimmer und versteckte in einem Ranzen Herrn Stinkekäse. Das war ein alter, stinkender Käse. Als nach der Pause die kleinen Feen ihre Taschen öffneten, trat aus einer eine schreckliche Duftwolke heraus. „Jiii, das ist ja ekelig!“, riefen alle durcheinander. Nur Nelli lächelte in sich hinein.

Die Feen hätten niemals gedacht, dass Nelli für alle diese Streiche verantwortlich ist. Doch eines Tages erwischte plötzlich eine Mitschülerin Nelli bei dem Versuch Herrn Stinkekäse wiedereinmal in eine der Taschen zu stopfen. Von da an redete niemand mehr aus der Klasse mit Nelli. Sie hatte keinen mehr, der mit ihr lachte, herumalberte und spielte. Jetzt merkte sie, wie sehr ihr die anderen kleinen Feen fehlten. Endlich begriff Nelli, welche Gemeinheiten sie begangen hatte und beschloss sich bei allen mit einem riesigen, leckeren Kuchen zu entschuldigen.

Ob die anderen ihr wohl verzeihen haben? - Ja, das haben sie. Dennoch musste Nelli zur Strafe alle Feenranzen gründlich putzen und versprechen nie wieder so frech zu sein.

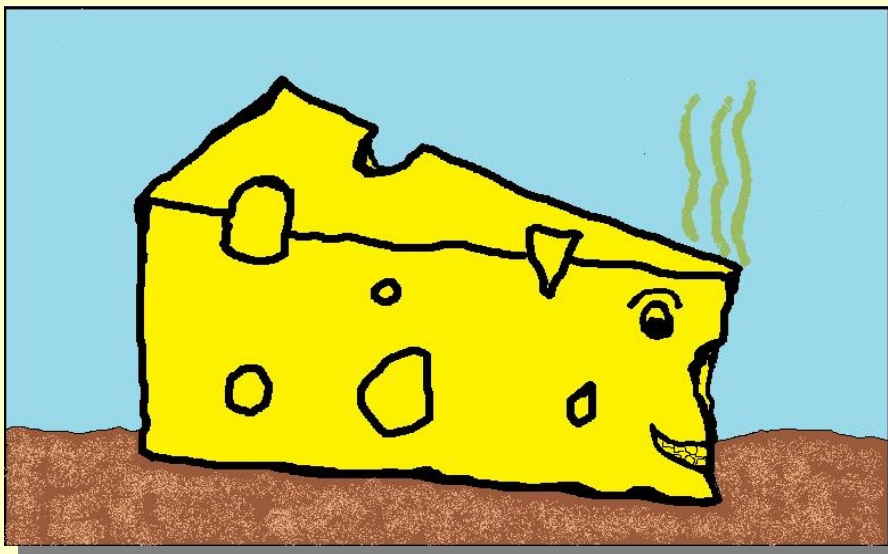


Abbildung 1: Das ist Herr Stinkekäse

Die Maus und der kleine Fuchs

verfasst und gestaltet von Luise Gündel

Eines Tages traf die Maus den kleinen Fuchs am Feldrand. „Hallo Fuchs“, sagte die Maus. „Hallo Maus“, sagte der Fuchs, „Was machst du gerade so? Mir ist sooo langweilig, ich möchte etwas erleben!“ Die Maus antwortete: „Ich habe gerade versucht Körner zu finden, denn ich habe ein wenig Hunger. Doch eigentlich habe ich auch Lust etwas zu unternehmen. Wir könnten einen Schatz suchen gehen!“ „Oh, ja! Das finde ich toll. Das wird bestimmt aufregend!“, meinte der Fuchs.

So gingen die beiden in den Wald um einen Schatz zu suchen. Nach einer Stunde kamen sie an einer großen Wiese an. Dort stand ein Reh und graste. Diese Wiese war nicht geeignet für eine Schatzsuche, denn sie sah nicht abenteuerlich genug aus. Also zogen die Beiden weiter. Nach geraumer Zeit kamen sie an einer großen, dunklen Höhle vorbei. „Hier denke ich ist der richtige Ort einen tollen Schatz zu finden!“, sagte der Fuchs aufgeregt, „Lass uns schnell hinein gehen.“ In der Höhle war es ganz still und sehr duster. Die Maus fürchtete sich schon ein wenig: „Du Fuchs, ich glaube mir ist es hier zu dunkel und es ist so still hier. Ich habe angst, müssen wir hier rein gehen?“ „Los Maus, habe dich nicht so. Was soll denn schon passieren.“, meinte der Fuchs. Die Maus ließ sich überreden und sie liefen immer tiefer in die Höhle hinein. Plötzlich hörten sie ein laute, kräftige und beängstigende Stimme: „Was wollt ihr in meinem Reich. Hier hat keiner etwas zu suchen!!!“ Die Maus versteckte sich vor Schreck hinter dem Fuchs, doch dieser hatte selber große Angst und rannte sofort aus der Höhle.

Wieder sicher draußen angekommen, beschlossen die beiden Tiere die Schatzsuche lieber zu vertagen und sich heute vom Schreck zu erholen. „Du Maus, ich glaube es ist besser, wenn wir morgen den Schatz suchen. Ich muss mich erst mal erholen und das am besten mit einem großen leckeren Essen. Lass uns zum Feldrand zurück gehen.“, klagte der Fuchs. „Das ist ein guter Vorschlag Fuchs.“, stimmte die Maus zu. So gingen sie zurück zum Feldrand und aßen gemeinsam um sich für die nächste Schatzsuche zu stärken.“

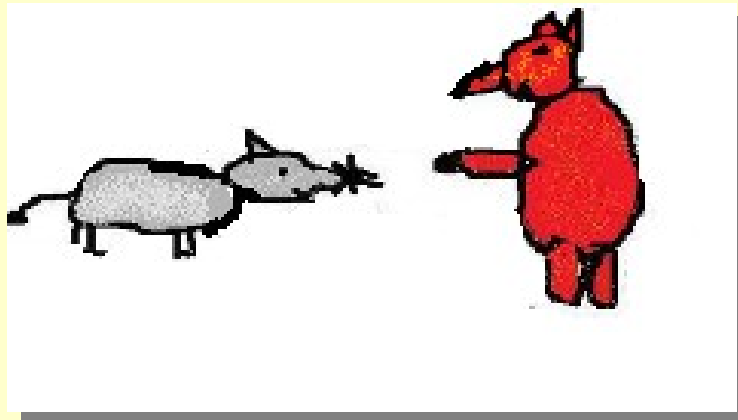


Abbildung 2: Die Maus und der kleine Fuchs

Ein verrückter Tag

verfasst und gestaltet von Jule Kryst

Der Wecker klingelte, doch Finn saß schon seit mindestens einer Stunde aufgeregt in seinem Bett. Nun konnte er endlich aufstehen und Mama und Papa wecken. Er rannte zu ihrem Schlafzimmer und sprang seinem Papa in die Arme „Aufstehen!“ rief er, „Papa, wir wollen doch rechtzeitig los!“. Nur schwer konnte sich Finns Papa aus dem Bett quälen, doch er hatte Finn versprochen mit ihm einen Ausflug in den Wald zu machen.

Finn hüpfte zurück in sein Zimmer, fröhlich vor sich hin singend und zog sich schnell die warmen Klamotten an, die ihm seine Mama gestern schon bereit gelegt hatte.

Finns Papa war inzwischen auch aufgestanden und bereitete das Frühstück vor, doch Finn hatte gar keinen Hunger. Schon so lange hatte er sich auf den Waldausflug mit Papa gefreut. Sie wollten Blätter sammeln, nach Tieren Ausschau halten und mit Finns neuem Taschenmesser das Schnitzen üben.

Finns Rucksack war schon gepackt, lange hatte er sich überlegt, was er alles braucht: eine Lupe, ein Buch zum Thema Wald, ein paar Schachteln, um etwas zu sammeln und schließlich das neue Taschenmesser. Er wollte sofort los, sein Vater war ihm viel zu langsam!

Finn war schon komplett fertig, als sein Vater noch ein Lunchpaket machte, deswegen wollte er die Zeit damit überbrücken sein tolles Taschenmesser zu begutachten. Die Klinge, hatte der Papa gesagt, sei ganz scharf und Finn müsse gut aufpassen. Doch Finn konnte nicht widerstehen die Klinge auszutesten und versuchte ein Stück Pappe damit durchzuschneiden. Doch dann: „AHHHH“ ein lauter Schrei erfüllte die Wohnung. Finns Papa lief zu Finn und sah, wie dieser seinen blutenden Daumen festhielt. Finn weinte und hatte ganz schreckliche Schmerzen. Er war mit dem Messer abgerutscht und hatte sich in den Finger geschnitten.

Finns Papa sah gleich, dass die Wunde genäht werden musste. So endete der Tag leider nicht mit dem schönen Ausflug in den Wald, sondern mit einer Fahrt ins Krankenhaus.

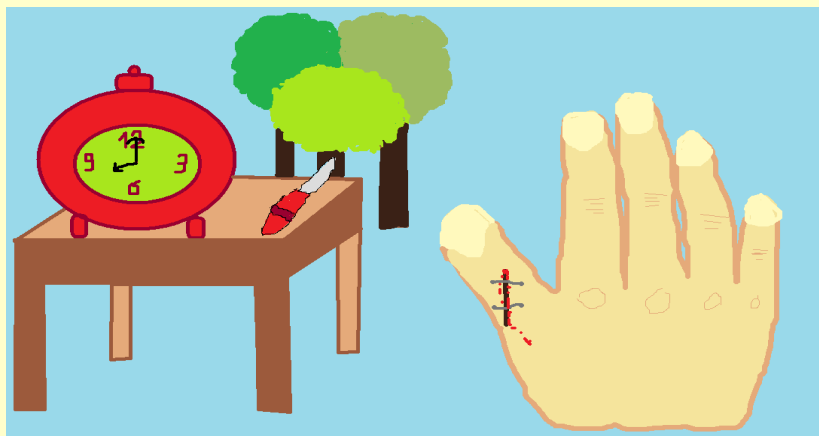


Abbildung 3: Ein verrückter Tag

Ein kleiner Gefangener

verfasst und gestaltet von Jennifer Bergler

Es war einmal ein kleiner Hase. Er lebte auf einem Bauernhof und langweilte sich in seinem Käfig. Als er noch sehr klein war, kamen oft die Kinder des Bauern, um es ihn zu streicheln und zu füttern. Nun war er nicht mehr interessant genug und die Kinder beschäftigten sich nur noch selten mit ihm. Es war einfach sterbenslangweilig. Aus seinem Käfig heraus konnte er stets auf das Feld schauen, wo viele andere Tiere gegen Abend heruntollten. Doch er war gefangen und schaute Abend für Abend den freien Tieren zu. An einem regnerischen Tag ersann er einen Fluchtplan. Er wartete auf die Dämmerung und da ... tauchten sie wieder auf seine freilebenden Artgenossen. Es war langsam an der Zeit, dass der Bauer ihn füttern würde. Unser kleiner Hase rief und schrie nach den Feldhasen. Bis diese endlich auf ihn aufmerksam wurden und vorsichtig heran hoppelten. Als sie den kleinen Hasen so eingesperrt und verzweifelt sahen bekamen Mitleid mit ihm. „Ja aber was tust du junger Freund denn in einem hässlichen Käfig? Komm doch heraus und begleite uns.“ „Das würde ich gern, aber ich komm hier nicht heraus ohne fremde Hilfe!“, antwortete unser Hase. Nun hatte er die Gelegenheit die freien Tiere mit seinem Plan bekannt zu machen. Obwohl die Hasen sich ein wenig vor dem Bauern fürchteten, stimmten sie zu, dem Hasen zu helfen. Aber wie nur sollten sie das tun??? Endlich kam der Bauer, um den Hasen zu füttern. Es war still und düster wie jeden Abend. Doch als der Bauer den Käfig öffnete, sprangen ihm plötzlich drei, nein - vier, nein - noch mehr Hasen um die Beine und liefen plötzlich alle wieder davon. Erschrocken schaute der Bauer den Tieren hinterher, schüttelte den Kopf und wollte den Hasen frisches Stroh geben. Doch da war kein Hase mehr im Käfig! Wo war er hin? „Ich bin frei, ich bin frei!“, jauchzte eine Stimme in der Ferne.

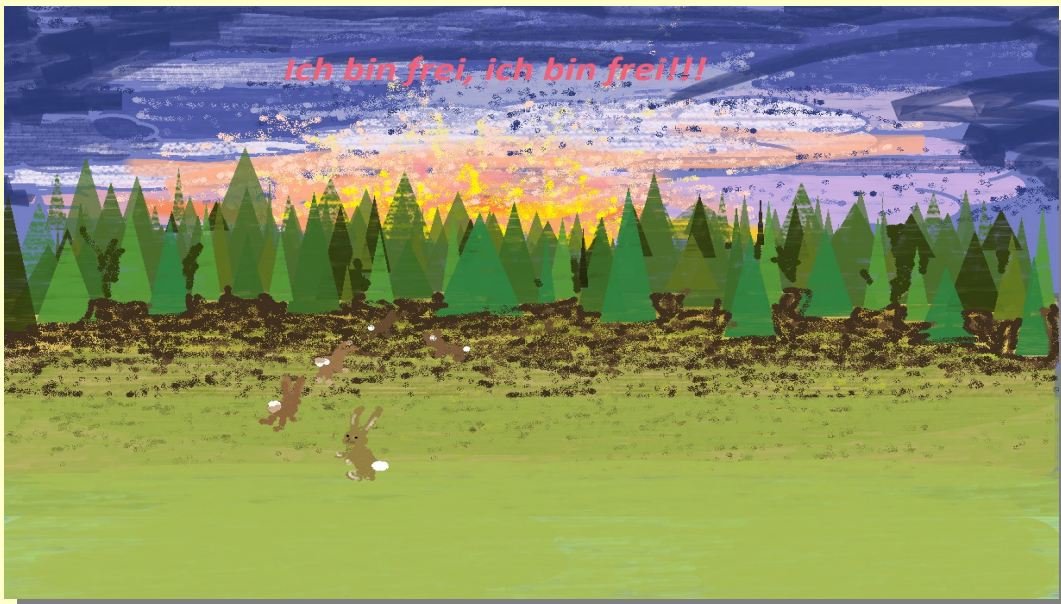


Abbildung 4: Ein kleiner Gefangener

Der kleine Hoppel

verfasst und gestaltet von Franziska Flammiger

Es war einmal ein kleiner Hase. Seine Name war Hoppel. Er wohnte mit seinen sieben Geschwistern und seinen Haseneltern in einem großen Wald. Hoppel hatte große braune Augen und sah fast so aus, wie alle Hasen. Aber nur fast, denn Hoppel hatte ein langes und ein kurzes Ohr.

In der Hasenschule ärgerten die anderen Hasenkinder Hoppel. Sie riefen: „Kurzoehr“ oder „Du darfst nicht mitspielen. Deine Ohren sind anders.“ Hoppel war oft traurig, wenn die anderen Kinder ihn nicht mitspielen ließen. Dann ging er zur Eule. Die große, graue Eule Gisela sah und flog nicht mehr gut. Sie freute sich immer auf Hoppels Besuche und über seine Hilfe.

Eines Tages schlich sich ein Fuchs an die Eule heran. „Mrrh, rrrhh“, knurrte der Fuchs und sprang plötzlich auf Eule zu. Gisela rief: „Hilfe, hilfe, hilfe“. Hoppel sammelte Früchte und Eicheln ganz in der Nähe. Als er Eules Hilferuf hörte, rannte er zu seiner alten Freundin. Tapfer sprang Hoppel auf den Fuchs zu. Der kleine Hase boxte den Fuchs mit seinen Hinterläufen. „Lass meine Freundin in Ruhe“, schrie Hoppel vor Wut. Der Fuchs hatte Angst vor Hoppels Fäusten und rannte davon. Eule war nun gerettet und dankte Hoppel für die Hilfe.

Auf einmal brach ein lautes Jubeln aus. „Klasse gemacht Hoppel“, „Du bist der Größte“, riefen ihm seine Mitschüler zu. Von nun an hatte Hoppel viele Freunde zum Spielen. Sie bewunderten Hoppels Mut und wollten so sein, wie er.

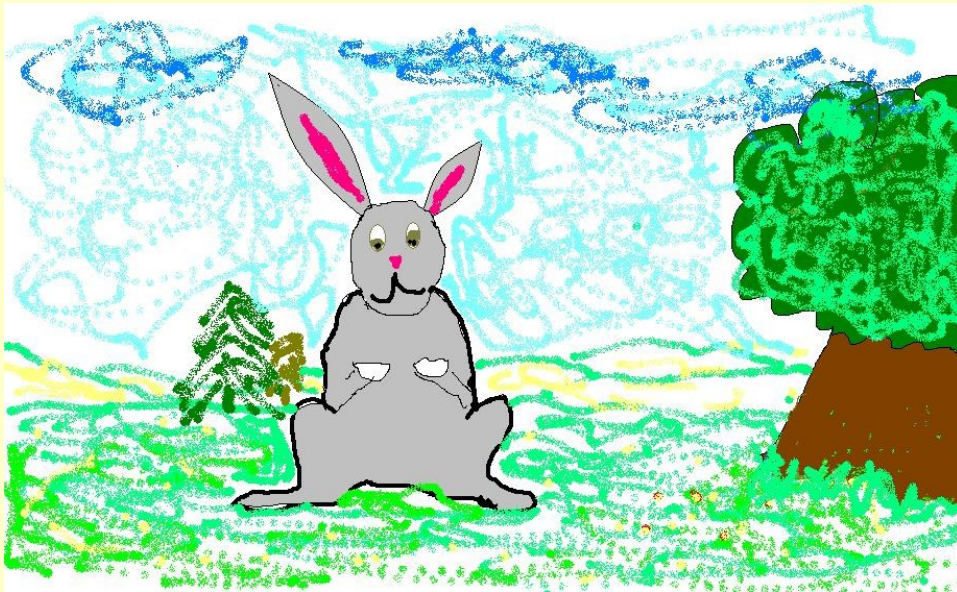


Abbildung 5: Der kleine Hoppel

Die kleine Raupe Lilli

verfasst und gestaltet von Franziska Müller

Es war einmal eine kleine Raupe, die hieß Lilli. Jeden Morgen nach einem langen und gemütlichen Frühstück zusammen mit ihren Eltern, ging Lilli ihre Oma Ilse besuchen. Sie wohnt nicht weit weg von dem Haselnussstrauch, wo Lilli zu Hause ist.

Heute ist ein besonders ungemütlicher und stürmischer Tag. Schon die ganze Nacht hat es geregnet und auch jetzt ist die Sonne noch nicht zu sehen. Die Wolken hängen ganz tief und ohne Gummistiefel kann man bei diesem Wetter auf keinen Fall nach draußen. So hat sich Lilly ihre wunderschönen rot-weiß gepunkteten Gummistiefel angezogen und macht sich auf den Weg zu Oma Ilse. Egal wie sehr es auch regnet, den wunderbar leckeren Kakao bei Oma kann sich Lilly einfach nicht entgehen lassen.

Lilli ist noch gar nicht weit gelaufen, als sie jemanden weinen hört. Sie schaut sich um und tatsächlich hinter einem Blatt sieht Lilli einen Regenwurm, der ganz traurig ist. „Was ist denn mit dir los, lieber Regenwurm?“ fragt Lilli ganz zaghaft. „Ach, nichts!“ seufzt der Regenwurm. „Aber warum bist du dann so traurig?“ „Ach du hast es so gut, Raupe.“ Lilli überlegt, aber sie weiß nicht so recht, was der Regenwurm ihr damit sagen möchte. „Warum das denn, es regnet und ich laufe hier entlang, warum macht dich das so traurig? Übrigens ich heiße Lilli.“ „Hallo Lilli, ich heiße Fritz. Weißt du Lilli, jeden Morgen sehe ich dich hier wie du an mir vorbei läufst mit einem Lächeln im Gesicht und gut gelaunt. Egal welches Wetter ist, du siehst immer fröhlich und freundlich aus. Und so haben dich auch alle Anderen lieb. Aber schau mich an, ich bin braun und kann nicht mal mehr richtig lächeln. Schau!“ und da versucht Fritz zu lachen, aber sein Mund bewegt sich fast überhaupt nicht. Lilli schaut Fritz an und wird auf einmal traurig. Doch dann hat sie eine Idee! „Fritz, weißt du, ich bin gerade auf dem Weg zu meiner Oma um einen Kakao mit ihr zu trinken. Was hältst du davon, wenn du einfach mit kommst. Und dann unterhalten wir uns und meine Oma kann so gute Witze erzählen, da musst du einfach lachen und wieder gut gelaunt sein!“ „Denkst du das klappt?“ „Na aber sicher, ich kenne doch meine Oma und ihre Witze, das wird super!“

Und so gehen die beiden zusammen zu Oma Ilse um einen Kakao zu trinken und gemeinsam zu lachen. Von diesem Tag an gehen Lilli und Fritz jeden Morgen zusammen bei Oma Ilse Kakao trinken und es hat wirklich geklappt. Fritz kann wieder lachen und ist nicht mehr so traurig. Natürlich auch weil er eine tolle neue Freundin mit Lilli gefunden hat.

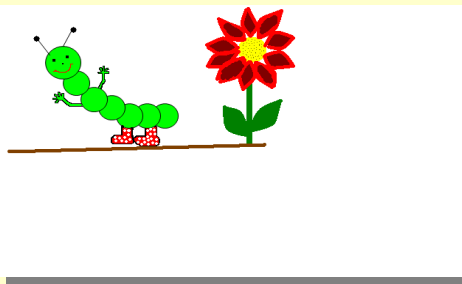


Abbildung 6: Das kleine Raupe Lilli mit ihren rot-weiß gepunkteten Gummistiefeln

Pingu – Der kleine Pinguin

verfasst und gestaltet von Christin Mattai

Es war einmal ein kleiner Pinguin namens Pingu. Er war ein sehr fröhlicher und aufgeweckter junger Pinguin, der immer viel entdecken wollte.

Eines Tages machte er mit seinen Eltern einen Picknickausflug an die Küste. Nach dem Essen wurden Mama- und Papapinguin aber so müde, dass sie sich erst einmal etwas hinlegten und schliefen. Pingu hingegen war total munter und konnte kaum ruhig sitzen bleiben. Daher beschloss er gemeinsam mit seinem Teddy die Gegend zu erkunden. Er nahm ihn unter seinen Arm und ging zunächst zu einem nahe gelegenen Hügel, von dem er immer wieder auf seinem Po runterrutschte. Das machte ihm sehr viel Spaß. Da es mit der Zeit aber ziemlich anstrengend war, nahm Pingu seinen Teddy und ging an die Küste. Dort setzte er sich ganz an den Rand des Eisblocks, von dem er seine Füße ins Wasser halten konnte. Er plantschte lustig herum und genoss die Zeit. Doch plötzlich machte es „knack“! Pingu erschrak und wusste zunächst nicht, was passiert war. Doch dann sah er das Unglück: Der Eisblock war abgebrochen und trieb nun mit Pingu auf dem offenen Meer herum. Der kleine Pinguin rief sofort um Hilfe, da er noch nicht schwimmen konnte: „Hilfe, hilfe!! Ist da jemand??“

Das hörten zwei Robben und schwammen sofort zu Pingu und fragten: „Hey was ist denn los? Warum schreiest du so laut?“. Darauf antwortete Pingu: „Die Eisscholle hat sich gelöst und jetzt kann ich nicht mehr zurück an Land, weil ich doch nicht schwimmen kann. Könnt ihr mir nicht irgendwie helfen? Ich will zurück zu Mami und Papi“. Die zwei Robben überlegten kurz und hatten dann eine Idee. „Pass auf, wir versuchen die Eisscholle zurück an Land zu treiben. Du musst dich aber gut festhalten“. Pingu war einverstanden und los ging es. Die Robben mussten sich sehr anstrengen und drückten ganz doll gegen die Eisscholle. Doch dann bewegte sie sich und schnell waren sie an der Küste angekommen. Pingu war überglücklich und bedankte sich bei den beiden für ihre Hilfe. Dann lief er ganz schnell mit Teddy zurück zu seinen Eltern und legte sich zwischen sie. Glücklich und zufrieden schlief er ein und träumte von seinen zwei neuen Freunden...



Abbildung 7: Pingu – der kleine Pinguin

Fredrik, der Frosch

verfasst und gestaltet von Kati Uhlmann

Es war einmal ein Frosch namens Fredrik. Früher, als er noch klein gewesen war, hatte er es in Sachen Größe und Stärke nicht mit seinen Geschwistern aufnehmen können und sich im Wasser immer an seiner Mutter festgehalten. Deshalb hatte er nie schwimmen gelernt. Inzwischen war Fredrik gewachsen und mindestens so groß und stark wie seine Brüder und Schwestern. Dennoch saß er immer am Ufer und schaute zu, wenn alle Froschkinder im Sommer vergnügt von den Seerosenblättern ins Wasser sprangen, spielten und tauchten. Er war sehr traurig.

Als er eines Tages lange dem bunten Treiben zugeschaut hatte, hüpfte er den kleinen Bach entlang in den Wald hinein. Plötzlich sah er am anderen Ufer die dicke Schnecke Schwanhilde. Sie saß auf einem Blatt, das über dem Bach an einem Ast hing und ließ es sich schmecken. Fredrik rief ihr zu: „Liebe Schwanhilde, krieche lieber wieder zurück, es fehlt nicht mehr viel und das Blatt fällt ins Wasser und du mit ihm.“ „Hallo Fredrik“, brachte die Schnecke gerade noch heraus, dann plumpste sie schon ins Wasser und drohte zu ertrinken. Fredrik erschrak so sehr, dass er zuerst ganz starr vor Angst wurde, dann aber fuhr durch seinen Körper ein Blitz.

„Schwanhildeeeee! Halte dich noch einen Moment fest! Ich rette dich!“ rief er laut und hüpfte in großen Sätzen bachabwärts. An einer geeigneten Stelle sprang er beherzt ins Wasser und schwamm in großen Zügen der Strömung trotzend zu Schwanhilde, die sich mit letzten Kräften am Blatt festhielt. Fredrik packte es am Stiel und zog es an Land.

Als Schwanhilde wieder zu sich gekommen war, sagte sie: „Ich danke dir, lieber Frosch, ohne dich wäre ich ertrunken.“ Fredrik antwortete: „Liebe Schnecke, weil ich dir helfen konnte, hast du auch mir geholfen...“

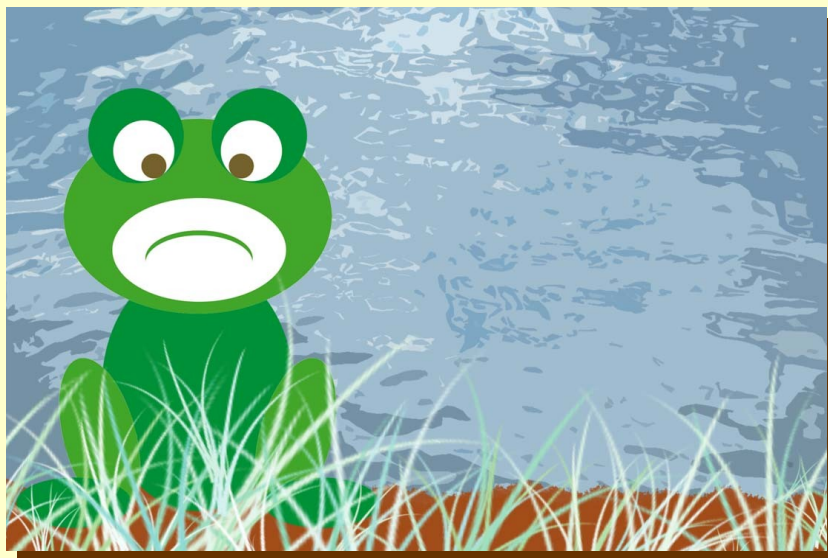


Abbildung 8: Fredrik, der Frosch

Die kleine Hummel

verfasst und gestaltet von Isabell Siebold

Es war einmal eine kleine, wissbegierige Hummel. Sie wollte ganz viel über die große, weite Welt lernen und deshalb besuchte sie die Bienengrundschule. Weil sie die einzige Hummel der Schule war, wurde sie von den anderen Bienen ausgegrenzt. Ihre Mitschüler lachten sie immer aus, weil sie so dick war und nicht so gut fliegen konnte wie anderen und niemand wollte mit ihr spielen. Das machte die kleine Hummel sehr traurig und sie weinte sich jeden Abend in den Schlaf. „Niemand mag mich, nur weil ich so dick bin!“ rief sie immer wieder und die Tränen liefen über ihr Gesicht. „Höre auf zu weinen, meine Kleine! Die anderen Schüler wissen ja gar nicht, was für ein besonderes Lebewesen du bist!“ tröstete sie die Mutter. Doch das wollte die kleine Hummel nicht hören. „Mama, ich will nicht mehr in die Schule gehen!“ schrie sie schließlich. „Das musst du aber, mein Kind, sonst lernst du nichts über die große, weite Welt!“ versuchte sie die Mutter zu überzeugen. „Dann will ich lieber dumm bleiben!“ - „So etwas will ich gar nicht hören! Lege dich jetzt hin und schlafe, morgen sieht die Welt schon wieder ganz anders aus!“

Am nächsten Morgen in der Schule berichtete die Klassenlehrerin: „Guten Morgen ihr Lieben! Heute habe ich eine ganz besondere Aufgabe für euch! Ihr sollt soviel Blüten in 3 Stunden bestäuben wie ihr könnt!“ Da rief einer der Schüler: „Die dicke Hummel hat jetzt schon verloren! Die hat mit ihrem Gewicht viel zu viel zu tun!“ . Dann schwebten alle kleinen Bienen aus dem Klassenzimmer und machten sich auf den Weg.

Nur die kleine Hummel flog ganz langsam hinter den anderen her und begann die Blüten zu bestäuben. Doch die Gedanken an die Worte des bösen Schülers ließen sie nicht los.

Plötzlich wurde es bitterkalt und begann zu regnen. Alle Bienen schwirrten sofort in das Klassenzimmer zurück, nur die kleine Hummel setzte ihre Arbeit fort. Sie flog weiterhin von Blüte zu Blüte und kehrte erst nach den 3 Stunden in die Klasse zurück. Dann erklärte die Klassenlehrerin den Schülern, dass Hummeln ganz wichtig für viele Pflanzenarten seien, weil sie im Gegensatz zu Bienen auch bei kälterem und regnerischen Wetter Blumen bestäuben. Dann lobte sie die kleine Hummel für ihre fleißige Arbeit und die anderen Schüler sahen ein, dass sie ihr Unrecht getan haben und entschuldigten sich bei ihr. Das erfüllte die kleine Hummel mit Stolz und sie dachte an das, was ihre Mutter ihr gesagt hatte. Dann gestand sie sich ein, dass sie zwar nicht so dünn ist wie ihre Mitschüler und nicht so gut fliegen kann, sie jedoch andere Eigenschaften hat, die sie besonders machen.

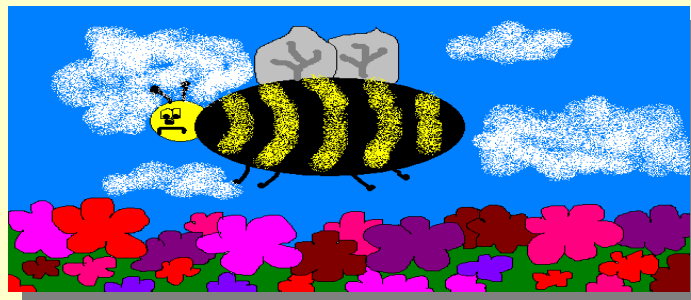


Abbildung 9: Die kleine Hummel

Pippi und Poppi bauen ein Haus

verfasst und gestaltet von Sarah-Felicitas Peter

In einem großen dunklen Wald, in dem viele Tiere lebten, wohnten auch 2 Zwerge. Pippi und Poppi. Sie lebten schon seit vielen 100 Jahren unter einem Baum, tief unter der Erde. Doch dort hatten sie wenig Platz. Es war viel zu eng. Da kam ihnen die Idee ein kleines Häuschen über der Erde aus Ästen und Zweigen zu bauen. Doch Poppi, der jüngere Zwerg, war sehr faul und schlief lieber den ganzen Tag. Pippi dagegen machte die ganze Arbeit, doch er war am Abend immer sehr erschöpft und müde. Der Bau ging nur langsam voran. Nach wenigen Tagen verfiel Pippi in Tiefschlaf vor Erschöpfung. Er schlief und schlief und schlief. Das Häuschen war aber immer noch nicht fertig, nur 2 kleine Wände standen. Und Poppi, der faule Zwerg, hatte keine Kraft weiter zu arbeiten.

Nach Tagen wachte Pippi aus seinem Schlaf auf. Die beiden Zwerge weinten nun nur noch. Beiden hatten keine Kraft, um weiter zu bauen. Was sollten sie machen? Nun fing es auch noch mit regnen an. Ihre alte Behausung unter der Erde wurde weggeschwemmt. Ihr Schlafplatz war somit auch weg. Doch plötzlich sahen sie von weitem einen hellen Blitz und der rief: „Ihr kleinen Zwerge welches Leid bedrückt euch? Ich will euch helfen?“

Die Zwerge waren sprachlos und zeigten nur mit dem Finger auf ihr halbfertiges Haus. Jetzt erkannten sie, dass es eine Fee war. Diese zückte ihren Zauberstab, schwebte durch die Luft, drehte Kreise und rief: „Hoppi Hippi für Poppi und Pippi muss ganz schnell her ein Haus, sonst ist ihr Leben aus!“ Nach einem kurzen „Oh“ und „Ah“ stand es da, das neue Zwergenhaus für Pippi und Poppi, in dem sie zusammen mit der Fee noch viele glückliche Jahre lebten.



Abbildung 10: Pippi und Poppi bauen ein Haus

Der kleine Drache Max sucht einen Freund

verfasst und gestaltet von Lisa Winkler

Der kleine Drache Max lebte glücklich in einem riesigen Schloss. Er war ein sehr schöner Drache mit roten Sternen und einem gelben Körper. Darauf war er sehr stolz. Nach einiger Zeit wurde er jedoch traurig, da er keinen Freund hatte mit dem er in seinem Zuhause spielen konnte.

Deshalb beschloss er auf Reisen zu gehen, um sich einen anderen Drachen als Freund zu suchen. Dabei flog er über bunte Wiesen und traf einen Schmetterling. Dieser staunte über den schönen Drachen und sagte: "Du siehst aber toll aus!" Voller Eleganz schwebte Max weiter und kam in einen Wald. Dort konnte er sein Glück kaum fassen, als er zwischen den Bäumen einen kleinen Drachen sah. Er rief zu ihm: "Kleiner Drache, möchtest du mein Freund sein?" Dieser hüpfte vor Freude auf und ab und schrie aufgeregt: "Ja, sehr gern! Mein Name ist Moritz!" Als Max heran geflogen kam, um seinen neuen Freund zu begrüßen, stoppte er jedoch plötzlich. "Wie siehst du denn aus?" fragte er spöttisch. "Du leuchtest ja gar nicht so schön wie ich und deine Sterne gefallen mir auch nicht. Nein, du sollst nicht mein Freund sein!"

Mit diesen Worten drehte sich Max um und flog davon. Traurig ließ Moritz den Kopf hängen und schniefte, als er plötzlich einen Schrei hörte. Geschwind sauste er los, um zu schauen was passiert war. Zwischen den Ästen eines Baumes sah er plötzlich Max hängen, welcher sich nicht allein befreien konnte. Ohne lange zu zögern, half Moritz dem schönen Max aus dem Baum. Dieser war so froh über die Hilfe, dass er zu Moritz sagte: "Es tut mir leid, was ich zu dir gesagt habe. Du bist ein sehr netter Drache und ich würde mich freuen, wenn wir beide Freunde wären und zusammen spielen könnten." Beide Drachen umschlangen daraufhin ihre Schwänze als ein Zeichen der Freundschaft. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann spielen sie noch heute.

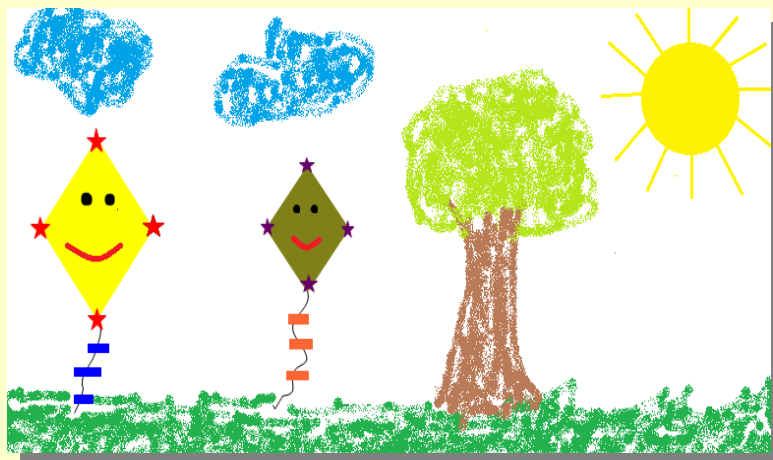


Abbildung 11: Der kleine Drache Max sucht einen Freund

Freddy das Erdmännchen

verfasst und gestaltet von Claudia Wolf

Freddy das Erdmännchen wohnt mit seiner Familie in einem Zoo. Dort leben sie in einem großen Gehege. Freddy ist noch sehr klein und deshalb auch sehr verspielt. Am liebsten versucht er das herumfliegende Herbstlaub zu fangen.

Wie jeden Morgen kam Tierpfleger Tim in das Erdmännchengehege. Er brachte den Bewohnern frisches Wasser und versorgte sie mit Nahrung. Freddy war derweilen schon längst munter und haschte einem großen roten Laubblatt hinterher. Dabei missachtete er die offene Gehegetür und... Schwupps! - landete er auf dem Besucherweg. Doch Freddy war so vertieft in sein Spiel, dass er davon rein gar nichts bemerkte. Der Wind pustete das Blatt durch den halben Zoo und das kleine Erdmännchen versuchte dieses unermüdlich zu fangen. Und dabei passierte es: Freddy lief in seinem Spielwahn direkt durch die Gitterstäbe ins Löwengehege! Plötzlich blieb der Kleine stehen – das rote Laubblatt hing irgendwo fest! Oh nein... Das Blatt wurde von der Mähne des mächtigen Löwen gebremst! Das Erdmännchen begann zu zittern und schloss seine Augen vor Angst. Es rechnete schon damit, dass nun seine letzte Stunde geschlagen hat! Auf einmal richtete sich der Löwe auf und öffnete sein großes Maul... Doch glücklicherweise ertönte in diesem Moment das Geräusch, welches dem Löwen zu erkennen gab, dass nun das Fressen im Innengehege angerichtet ist. Das starke Tier wendete sich von dem hilflosen Erdmännchen ab und stolzierte in den Innenbereich.

Während der Fütterung kontrollierte Tierpfleger Tim das Außengehege und dabei sah er den kleinen Freddy. Er bückte sich und hob das zitternde Etwas auf. Nun öffnete Freddy endlich wieder seine Augen und sah anstatt des Löwen Tim! Dieser transportierte das Erdmännchen so schnell wie möglich zurück in sein Gehege. Freddy war überglücklich und wurde zum vorsichtigsten Bewohner im Erdmännchengehege!



Abbildung 12: Freddy das Erdmännchen

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Das ist Herr Stinkekäse.....	4
Abbildung 2: Die Maus und der kleine Fuchs.....	5
Abbildung 3: Ein verrückter Tag.....	6
Abbildung 4: Ein kleiner Gefangener.....	7
Abbildung 5: Der kleine Hoppel.....	8
Abbildung 6: Das kleine Raupe Lilli mit ihren rot-weiß gepunkteten Gummistiefeln.....	9
Abbildung 7: Pingu – der kleine Pinguin.....	10
Abbildung 8: Fredrik, der Frosch.....	11
Abbildung 9: Die kleine Hummel.....	12
Abbildung 10: Pippi und Poppi bauen ein Haus.....	13
Abbildung 11: Der kleine Drache Max sucht einen Freund.....	14
Abbildung 12: Freddy das Erdmännchen.....	15